

Zur Pastoral der Berufungen

Von Uwe Winkel

Einleitung

Das Anliegen um genügend Priester- und Ordensnachwuchs hängt eng zusammen mit der Entwicklung und der Zukunft der Kirche und gewinnt daher große Bedeutung. Allerdings zeigt die gegenwärtige Situation der Kirche, dass es nicht allein darauf ankommt, viele Priester und Ordensleute zu haben, sondern vor allem gute und heiligmäßige. Wie viel Unheil können Priester anrichten, wenn sie nicht mehr den Glauben in seiner ganzen Fülle verkünden, sondern versuchen, den Ohren der Leute zu schmeicheln¹. Wie viel Verwirrung können sie stiften, wenn die Gläubigen geradezu gegensätzliche Lehren hören und nicht mehr wissen, wem sie glauben sollen. Welch ein Schaden wird der Kirche zugefügt, wenn Priester oder Ordensleute sittliche Verfehlungen begehen. Die Glaubwürdigkeit der Kirche und des geistlichen Standes ist vielleicht in unserer Zeit, vor allem auch durch das Wirken der Medien verstärkt, angefragt. Das Durcheinander in der Kirche hat deshalb auch nicht zuletzt negative Folgen für den Priester und Ordensnachwuchs.

Ist es für den jungen Menschen wirklich noch erstrebenswert, innerhalb einer zerstrittenen Kirche, hauptberuflich tätig zu sein und sich ein ganzes Leben auf sie einzulassen? Werden Abiturienten den Mut finden, ins Priesterseminar einzutreten, wenn sie davon ausgehen können, dass sie später als Priester den innerkirchlichen Spannungen nicht standhalten und vielleicht daran zugrundegehen können.

Die gegenwärtige Lage der Kirche sollte uns dennoch nicht mutlos werden lassen. Wir sollten den Herausforderungen unserer Zeit trotz allem gelassen begegnen und durch vernünftige Überlegungen versuchen, uns einer Pastoral der Berufungen zu stellen, die jungen Menschen hilft, ihre Berufung inmitten der Kirche zu erkennen und ihnen Mut macht, ihr zu folgen. Die vorliegende Arbeit möchte dazu einen Beitrag leisten.

Der erste Teil gibt einen kurzen theologischen Abriss über die Berufungspastoral. Im zweiten Teil werde ich versuchen, angeregt durch die Erfahrungen meines eigenen Berufungsweges und die, die ich als Diakon bzw. Kaplan in den Pfarreien Eichenzell, Eiterfeld, Geisa, Bremen, Buttlar und Spahl gesammelt habe, seelsorgliche Voraussetzungen und Bedingungen zu beschreiben, die den Nährboden für geistliche Berufe bilden können. Dies geschieht im Bewusstsein, dass nicht wir eine Berufung "machen", sondern lediglich jungen Menschen helfen können, den von Gott an sie ergangenen Ruf zu erkennen und ihm zu folgen.

¹ Vgl. 2 Tim 4,3

Erster Teil: Theologische Grundlagen

1. Die Kirche als 'mysterium vocationis'

Papst Johannes Paul II. erinnert in seinem Apostolischen Schreiben *Pastores dabo vobis*, dass die Berufungspastoral zum Wesen der Kirche gehört, d.h. ihrem Leben und ihrer Sendung entspricht.² Das theologische Fundament der Berufungspastoral "kann nur aus der Sicht der Kirche als 'mysterium vocationis' entspringen"³ So zeigt der Ausdruck "ecclesia" zum einen, dass die Kirche als ganze zu Höherem berufen ist, nämlich zur Teilhabe an der himmlischen Herrlichkeit⁴, und zum anderen, dass sie eine Gemeinschaft von Berufenen ist.⁵

2. Einheit und Vielfalt der Berufungen

Der heilige Apostel Paulus beschreibt Einheit und Vielfalt der Berufungen in der Kirche mit dem Bild des Leibes und den vielen Gliedern.⁶ Das Zweite Vatikanische Konzil greift die paulinische Terminologie auf spricht von der Kirche als dem Leib Christi: Christus ist das Haupt, wir sind die Glieder.⁷ In dieser anschaulichen Sprache wird deutlich, dass es innerhalb der Kirche eine Vielzahl unterschiedlicher Berufungen gibt, wie auch die Glieder am Leib verschiedene Aufgaben haben. Vorsicht ist geboten bei der Beurteilung der Wertigkeit verschiedenartiger Berufungen.⁸ So wäre es doch beispielsweise müßig zu streiten, welche Berufung wichtiger ist: die von Papst Johannes Paul II. zum höchsten Hirtenamt in der Kirche oder die seiner Eltern zur christlichen Ehe. Die verschiedenen Dienste tragen auf ihre spezifische Weise bei zum Aufbau der Kirche.⁹ Bei aller Verschiedenheit der Berufungen gibt es doch die eine gemeinsame, nämlich die zur Teilhabe an der himmlischen Herrlichkeit, wo wir "Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes"¹⁰ sein dürfen. Grundsätzlich lässt sich nun die Berufung zum Laienstand von der des Klerikerstandes unterscheiden. Innerhalb des Laienstandes gibt es wiederum den allgemeinen Ruf zur Nachfolge (z.B. ein Leben in Ehe, Familie und Beruf) oder den besonderen (z.B. nach den Evangelischen Räten in einem Orden). Auch innerhalb des Klerikerstandes verschieden geartete Berufungen (z.B. je nach Teilhabe an der Weihestufe oder je nach Zugehörigkeit zu einem Orden). Alles in allem gibt es die unterschiedlichsten Berufungen, die das kirchliche Leben ungemein bereichern und interessant machen.

² Papst Johannes Paul II., *Pastores dabo vobis*, Nr. 34

³ ebd., Nr.34

⁴ vgl. Joh 15,19

⁵ vgl. Päpstliches Werk für geistliche Berufe: *Neue Berufungen für ein neues Europa*

⁶ vgl. 1 Kor 12, 12-31a

⁷ vgl. AA 2, SC 7, LG 14, PO 12, GS 32, AG 5

⁸ vgl. 1 Kor 12, 14-22

⁹ vgl. Röm 14, 19; 1 Kor 14,12, Eph 4, 7-16

¹⁰ Eph 2, 19

3. Notwendigkeit geistlicher Berufe

Genauso notwendig wie christliche Ehen sind auch geistliche Berufe für die Kirche. Nach dem Bild vom Hirten und der Herde¹¹ steht der Hirt zahlenmäßig natürlich in einem anderen Verhältnis zu den Schafen. Doch was wäre der Hirte ohne Herde, umgekehrt: was wäre die Herde ohne Hirten ?

Die Leitungs-, Heiligungs- und Lehrfunktion des geweihten Amtsträgers (Papst, Bischof, Priester, Diakon) ist notwendig und entspricht der göttlichen Verfassung der Kirche¹²: Jesus Christus hat die Apostel berufen und sie mit Vollmachten ausgestattet, die Kirche zu leiten¹³, zu heiligen¹⁴ und zu lehren.¹⁵ Er selbst hat gewollt, dass sein Werk fortgesetzt wird; deshalb hat er sie als seine Boten und Zeugen ausgesandt.¹⁶ Jesus Christus hat neben seinen Aposteln auch viele andere Jünger in seine besondere Nachfolge gerufen.¹⁷

Der göttliche Wille ist für uns Christen in der Kirche maßgeblich und verpflichtend. So lässt sich feststellen, dass in Übereinstimmung von Tradition, Schrift und Lehramt die Hierarchie in der Kirche gottgewollt und auf Zukunft hin angelegt ist. Gleichzeitig rief und ruft der Herr auch heute in seine besondere Nachfolge. Im Bild des Leibes bedarf es nicht nur des Hauptes (also des geweihten Amtes in persona Christi). Genauso wie der Leib Hände braucht, so benötigt die Kirche z.B. caritative Orden. Für den Leib sind die inneren Organe lebensnotwendig, so bedarf die Kirche z.B. der kontemplativen Orden in der Verborgenheit des Klosterlebens. Und wie für den Leib die Füße wichtig sind, so braucht die Kirche z.B. die Missionare. Geistliche Berufe in jeder Couleur sind also notwendig für die Lebensvollzüge der Kirche und erfordern seelsorgliche Bemühung.

¹¹ vgl. LG 6, UR 2

¹² vgl. u.a. LG 12, 18, 32, 43, 45; CD 1-3; PO 7,11; GE 10; AG 5; DH 13

¹³ vgl. Lk 10, 16

¹⁴ vgl. u.a. Mt 28, 18-20; 1 Kor 11, 23-25; Joh 20, 21-23; Apg 8, 17; 1 Tim 4, 14;

¹⁵ vgl. Mt 28, 20; Joh 14, 26; Mt 5, 19; 1 Kor 2, 13

¹⁶ vgl. Joh 13, 20; 20, 21; Mt 10, 16; 23, 34

¹⁷ vgl. u.a. Lk 10, 1-16; Mt 8, 22; Mt 19, 21; Mk 10, 21

Zweiter Teil: Konkrete Ansätze und Perspektiven

1. Familienpastoral als Voraussetzung für Berufungspastoral

Die "Familie als Hauskirche gewährleistet die Existenz und die Entwicklung der ganzen Kirche"¹⁸ und sollte von daher auch der Ort sein, an dem der Glaube der Kinder und Jugendlichen grundgelegt wird. Die Eltern sollten die ersten Glaubenszeugen ihrer Kinder sein, ihnen das Beten lernen und ihnen von Gott und der Kirche erzählen. In der gemeinsamen Teilnahme am Gottesdienst und am pfarrlichen Leben können Kinder und Jugendliche die Frömmigkeit ihrer Eltern erleben und einen grundlegenden Bezug zur kirchlichen Gemeinschaft erhalten. Am Beispiel der Eltern sollten Kinder eine liebende Hingabe spüren und erfahren, wie sich Menschen einander verschenken. Dadurch merken sie, dass Verzicht und Opferbereitschaft zur christlichen Lebensweise gehören.

Die Familie ist auch der natürliche Raum, in dem spürbar wird, dass man sich im Leben binden, aber auch die Fähigkeit besitzen muss, loslassen zu können. Das Loslassen von seiten der Eltern ist gegebenenfalls leichter, wenn es mehrere Kinder in einer Familie gibt. Man könnte die These wagen: Kinderreiche Familien bilden eine gute Voraussetzung für geistliche Berufungen. Nicht zuletzt sind die Kinder solcher Familien in Verzicht- und Opferbereitschaft aufgewachsen.

Die heranwachsende Generation sollte an den Eltern sehen, wie wichtig die Treue ist. Die Familie ist der Ort sein, wo Konflikte ausgetragen und gelöst werden, zumal man hier gezwungen wird, in einer Gemeinschaft zu leben, die man sich nicht frei ausgesucht hat.

Die Familie ist also ein geistig und geistlicher Lernort, an dem Grundhaltungen und -fähigkeiten erworben werden, die für das Priester- und Ordensleben wichtig sind. So könnte man sagen, dass die Familie gewissermaßen das "erste Priesterseminar bzw. Ordensnoviziat" für junge Menschen ist. Eine gute Familienpastoral ist somit eine wichtige Voraussetzung für die Berufungspastoral.

2. Lebendige Pfarrgemeinden als Nährboden für Berufungen

Wenn der heilige Apostel Paulus die Kirche mit einem Leib vergleicht¹⁹, dann darf man dieses Bild auch auf die Pfarrgemeinde anwenden, denn "sie stellt auf eine gewisse Weise die über den ganzen Erdkreis hin verbreitete sichtbare Kirche dar"²⁰. Die Lebendigkeit eines Leibes ist gekennzeichnet durch das ausgeglichene und gesunde Miteinander von Körper, Seele und Geist. Wenn nun diesen drei Teilen genügend Beachtung geschenkt wird, darf man Gesundheit und Lebendigkeit erhoffen. Übertragen auf eine Pfarrgemeinde

¹⁸ Papst Johannes Paul II.; vgl. Bischof Dr. Rudolf Graber "Die Familie als häusliches Heiligtum"

¹⁹ vgl. 1 Kor 12, 12-31a

²⁰ SC 42

bedeutet dies, dass man das sichtbare Erscheinungsbild, d.h. die Atmosphäre, die `seelische Aktivität`, d.h. das Gebet, und den `geistigen Zustand`, d.h. die intellektuelle Fortbildung, auf je eigene Weise fördert. Von daher ergeben sich folgende Aufgaben und Herausforderungen.

a) Optimierung der Atmosphäre in der Pfarrgemeinde

In der Regel wird die Lebendigkeit einer Pfarrgemeinde eine gute Voraussetzung für geistliche Berufungen sein. "Es ist in der Tat die Gemeinde, in der sich das Geheimnis des Vaters offenbart, der ruft, des Sohnes, der sendet, und des Geistes, der heiligt: `Die Berufung, der Ruf Gottes, entsteht in einer Erfahrung von Gemeinschaft und schafft eine Verpflichtung für die universale Kirche und für eine ganz bestimmte Gemeinschaft.'"²¹ "Man muss wieder bei den Gemeinden anfangen, den fruchtbaren Boden zu bereiten, auf dem das Handeln Gottes sich mit der Macht entfalten und sein Ruf gehört und verstanden werden kann."²² Sicherlich ist die Atmosphäre, die in einer Pfarrei herrscht, entscheidend, ob junge Menschen den Ruf Jesu Christi hören und den Mut finden, ihm zu folgen. Wenn in einer Pfarrgemeinde, sei es in den Familien oder in den einzelnen Gruppen und Verbänden, der Pfarrer nicht ernstgenommen, als weltfremd dargestellt, lächerlich gemacht oder ständig kritisiert wird, wenn über Ordensfrauen gelästert, ihre Jungfräulichkeit belächelt und ihr Leben auf Karnevalssumzügen karikiert wird, dann werden junge Menschen wohl kaum motiviert sein, eben solch eine Lebensweise anzustreben. Denn sie können ja davon ausgehen, dass sie später ebenso der Lächerlichkeit preisgegeben würden. Pfarreien, in denen schon lange eine derartige Atmosphäre herrscht, haben auch lange Zeit keine Priester- und Ordensberufe hervorgebracht.

In einer gesunden und lebendigen Pfarrgemeinde sollte also vielmehr eine Atmosphäre vorhanden sein, die für junge Menschen motivierend und einladend wirkt, um einen geistlichen Beruf zu ergreifen. "Ohne Ausnahme haben deshalb alle Glieder der Kirche die Gnade und die Verantwortung für die Sorge um Berufungen."²³

Des weiteren müsste eine Pfarrgemeinde klar erkennen, dass es für die Zukunft der Kirche zum Priester- und Ordensberuf keine echten Alternativen oder Ersatzlösungen geben kann, denn diese Dienste sind für die Kirche unerlässlich und notwendig. Eine Pfarrgemeinde müsste ein wahrhaftes Verlangen haben, Berufungen zu erhalten, denn wenn schon die Motivation fehlt, wird auch kein Ergebnis zu erwarten sein.

Eine Pfarrgemeinde müsste sich in jeder Hinsicht das Anliegen um Priester- und Ordensnachwuchs zu eigen machen und durch eine entsprechende Atmosphäre in Gebet, Wort und Werk dazu beitragen, dass junge Menschen ihren Weg finden.

²¹ vgl. Schlusserklärung des ersten Kongresses für Berufungen auf dem lateinamerikanischen Kontinent, 24

²² Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum 33. Weltgebetstag um geistliche Berufe am 28.4.1996, Nr. 2

²³ Päpstliches Werk für geistliche Berufe: Neue Berufungen für ein neues Europa, 25

b) Gebet um Priester- und Ordensnachwuchs als gemeinschaftliches Anliegen

"Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden."²⁴ Eine Pfarrgemeinde sollte sich diesen Auftrag des Herrn zu einem Herzensanliegen machen, denn "geistliche Berufungen wachsen durch das Gebet der Gemeinden."²⁵ Es gibt vielfältige Formen des Gebetes um geistliche Berufe. So kann die Heilige Messe im besonderen Anliegen um Priester-²⁶ und Ordensberufe²⁷ aufgeopfert und gefeiert werden. Sinnvoll ist dies vor allem am ersten Donnerstag im Monat, dem sogenannten 'Priesterdonnerstag' und am 'Weltgebetstag um geistliche Berufe'. Grundsätzlich sollte man das Anliegen auch regelmäßig in den Fürbitten der Heiligen Messe berücksichtigen. Eine weitere liturgische Möglichkeit ist die Andacht um geistliche Berufe, z.B. im Rahmen der Sonntagsandachten oder einer 'Heiligen Stunde'.²⁸ In manchen Pfarrgemeinden wird vor jeder Heiligen Messe der Rosenkranz oder wenigstens ein Gesätz im Anliegen um Priester- und Ordensnachwuchs gebetet. Grundsätzlich sollte sich jede Familie dieser Gebetsintention verpflichtet wissen und sie im gemeinsamen Beten berücksichtigen. Auch kranke und alte Menschen könnten motiviert werden, ihre Leiden im Anliegen um geistliche Berufe aufzuopfern. Jugend- und Erwachsenenwallfahrten sollten es nicht unterlassen, das Anliegen in ihre Gebete zu integrieren. Es hat sich gezeigt, dass Pfarreien, die unter großen persönlichen Opfern der Teilnehmer regelmäßige Wallfahrten im Anliegen um Priester- und Ordensberufe unternommen haben, wohlbemerkt ohne in erster Linie für die eigene Gemeinde Berufungen zu erbitten, trotzdem mit zahlreichen Priester- und Ordensberufen beschenkt worden sind. Auch geistliche Patenschaften können sehr fruchtbar werden, wenn einzelne Personen, aber auch Gebetsgruppen oder ganze Ordensgemeinschaften eine solche übernehmen und gegebenenfalls mehrere Jahre für bestimmte junge Menschen besonders intensiv beten. Seelsorger oder aber Gemeindeglieder könnten bei aller Diskretion für eine Person, von der sie annehmen, dass sie vielleicht berufen ist, eine solche Gebetspatenschaft vermitteln und organisieren. Eine geistliche Vater- oder Mutterschaft kann über das Gebet hinaus auch die menschliche Reife und Persönlichkeitsentwicklung fördern, indem lebenserfahrene Menschen (seien es Geistliche oder Laien) etwas von ihren Erfahrungen weitergeben. Solche intensiven Beziehungen sind gegebenenfalls erst sinnvoll und ratsam, wenn der junge Mensch schon ins Priesterseminar oder Kloster eingetreten ist.

Ein besonders eindrückliches Beispiel gelebter Gebetspatenschaft hat seinen Ausgangspunkt im 3000-Seelen-Dorf Lu in der ländlichen Gegend Oberitaliens, 50 Kilometer östlich von Turin. "Bis 1881 kannte es kaum

²⁴ Mt 9, 37b-38

²⁵ vgl. Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum 33. Weltgebetstag um geistliche Berufe am 28.4.1996

²⁶ vgl. Messbuch. Die Feier der Heiligen Messe. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch (1996), S. 1057

²⁷ Ebd., S. 1059-1060

²⁸ vgl. diverse Andachtsheftchen, wie sie das 'Informationszentrum der Berufe der Kirche' herausgegeben hat

jemand. Dort gab es einen Pfarrer, Monsignore Alessandro Canora, der die Frauen und Mütter an jedem Dienstag zum Gebet um geistliche Berufe in der Dorfkirche versammelte. In gleicher Meinung empfingen sie an jedem ersten Sonntag im Monat die heilige Kommunion. Durch diese Gebete entstand in der Gemeinde eine Atmosphäre tiefgläubiger Frömmigkeit, ohne die nicht erklärlich wäre, was sich dort fortan zutrug. Die Gebete der Frauen und die Offenheit der Eltern für dieses Anliegen müssen ursächlich dafür gewesen sein, dass die Dorfkinder ihre geistlichen Berufungen leichter erkennen konnten als andere. So kam es im Dörfchen Lu - mit nie mehr als 3000 Einwohnern - zu einem in der Weltkirche einzigartigen Beispiel geistiger Mutterschaft für Priester und Ordensleute: 323 geistliche Berufe gingen daraus hervor. Die 323 aus Lu bereicherten die Kirche unseres Jahrhunderts um 152 Welt- und Ordenspriester sowie 171 Ordensschwwestern. Die Ordensleute gehören 41 verschiedenen Kongregationen an. Aus manchen Familien wählten drei oder vier Kinder geistliche Berufe. Am bekanntesten wurde die Familie Rinaldi aus Lu: sieben Kinder traten bei den Salesianern ein, zwei Mädchen gingen als Missionarinnen in die Karibik, fünf Söhne empfingen die Priesterweihe. Einen von ihnen, Filippo Rinaldi, sprach Papst Johannes Paul II. am 29. April 1990 selig. Er war der dritte Nachfolger des Salesianer-Gründers Don Bosco, der seinerseits mehrmals zu Besuch in Lu weilte und auch zur Primizmesse des Neupriesters Filippo in dessen Heimatdorf kam. Aus Lu stammte auch der Erzbischof von Parma, Evasion Colli, über den Papst Johannes XXIII. Voller Hochachtung bemerkte: `Er hätte Papst werden sollen, nicht ich. Er hatte alles, um ein großer Papst zu werden.'"²⁹

c) Gemeindekatechese als Vertiefung christlichen Lebens

Durch eine gründliche Gemeindekatechese kann das Glaubensgespräch in der Familie³⁰ und damit unter Kindern und Jugendlichen gefördert werden. Gleichzeitig werden jungen Menschen durch vernünftige Bildungsangebote neue Lebensentwürfe und Sinnangebote eröffnet. In diesem Sinne können z.B. Gesprächs- und Vortragsabende, Bibelkreise oder überpfarrliche Seminarangebote und Bildungsveranstaltungen fruchtbar werden für die Entstehung geistlicher Berufe.

3. Das Vorbild des Pfarrers und sein Dienst in der Berufungspastoral

Von besonderer Bedeutung für das Leben einer Pfarrgemeinde und das Leben jedes einzelnen Mitglieds der Pfarrei ist sicher die Person und des seelsorgliche Wirken des Pfarrers. Das persönliche Vorbild und die Glaubwürdigkeit eines Pfarrers kann sich positiv auf die Weckung geistlicher Berufe auswirken.³¹ Nicht selten geht von begnadeten Seelsorgern eine Begeisterung aus, die junge Menschen motiviert, auch selbst den Weg der

²⁹ Bericht in einer Ausgabe des L'Osservatore Romano (1997)

³⁰ vgl. Ausführungen über "Familienpastoral als Voraussetzung für Berufungspastoral"

³¹ vgl. Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum 33. Weltgebetstag um geistliche Berufe am 28.4.1996, Nr. 5

Nachfolge zu gehen. Sie fangen an, sich zu fragen, könnte das nicht auch mein Weg sein. Das Fragen kann einmünden in ein suchendes Gebet. Die Übereinstimmung von Wort und Tat, ein konsequentes priesterliches Leben in voller Übereinstimmung mit der kirchlichen Glaubens- und Sittenlehre, verbunden mit menschlichen Qualitäten des Priesters, kann junge Menschen anregen, sich ganz auf den Ruf Gottes einzulassen. Ein gewisser persönlicher Kontakt zu denen, die berufen zu sein scheinen, kann von großem Nutzen sein, um den konkreten Weg besser finden und gehen zu können. Praktisch könnte der persönliche Kontakt im regelmäßigen Gespräch und gegebenenfalls in der geistlichen Begleitung mit Empfang der heiligen Beichte bestehen. Darüber hinaus wäre auch ein gesunder Kontakt zu der Familie des Berufenen erwägenswert. Auch sollte der Pfarrer ein Interesse am Werdegang des jungen Menschen haben, wenn er schon den Schritt ins Priesterseminar oder Kloster getan hat. Auch sollte der Pfarrer die Pfarrgemeinde in einer Weise motivieren, am Weg des Berufenen teilzunehmen, die dem jungen Menschen das Gefühl vermittelt, von der Heimatgemeinde unterstützt zu werden. Dabei ist die Freiheit des Betreffenden zu respektieren, die es ihm erlaubt, auch rechtzeitig einen anderen Weg einzuschlagen, falls er merkt, dass die angestrebte Lebensweise nicht die richtige für ihn ist.

a) Zusammenarbeit und Einheit unter allen pastoralen Mitarbeitern

Was soeben über den Pfarrer als verantwortlichen Hirten der ihm übertragenen Pfarrei³² gesagt wurde, gilt auch für die Männer und Frauen, die dem Pfarrer als pastorale Mitarbeiter zur Seite stehen, insbesondere für Kapläne und Diakone sowie für Gemeindereferentinnen. Für eine fruchtbare Berufungspastoral scheint die Einheit zwischen dem Pfarrer und seinen Mitarbeitern von besonderer Wichtigkeit. Das wichtigste Kriterium für eine gute Einheit ist sicherlich die Beachtung und Umsetzung der kirchlichen Ordnung in Lehre und Disziplin, für die der Pfarrer als Vorgesetzter eine besondere Verantwortung trägt. Denn die Einheit auf Pfarreebene kann ihren wirkungsvollen Ausdruck nur dann finden, wenn die Einheit mit der Weltkirche, insbesondere mit dem Papst als höchsten sichtbaren Hirten und Lehrer der Kirche gewährleistet ist.

b) Würdige Liturgie als Erkenntnisort der Berufung

Nach der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils ist die Liturgie als Höhepunkt des Tuns der Kirche und als Quelle ihrer Kraft zu verstehen³³ und nährt das Leben innigster Vereinigung mit Christus.³⁴ Die Feier des heiligen Messopfers stellt gewiss die vornehmste Aufgabe des Priesters dar. Je nachdem, wie würdevoll und innig die Liturgie gefeiert wird, desto tiefer können auch junge Menschen berührt werden von der Feier der heiligen Geheimnisse. Sie können enger verbunden werden mit dem Mysterium der Gegenwart Christi im Wort, im Sakrament, im Priester und in der Gemeinschaft der Gläubigen und bleiben nicht stehen bei der äußeren

³² vgl. Codex Iuris Canonici, Canon 519

³³ vgl. SC 10

³⁴ vgl. AA 4

Gestaltung des Gottesdienstes. Die andächtige Teilnahme an der Eucharistiefeier ermöglicht damit die Erfahrung einer lebendigen Christusbegegnung. Manch einem wird gerade bei der Feier der Heiligen Messe deutlich, wie er vom Herrn angesprochen wird, ihm nachzufolgen. Solche Erfahrungen werden sicher eher ermöglicht, wenn die Feier des Gottesdienstes auf das Wesentliche ausgerichtet ist und nicht durch übertriebene Theatralik davon ablenkt. "Die Liturgie muss also zum Zentrum der christlichen Existenz gemacht werden, damit dank ihrer eine günstige Atmosphäre für große Entscheidungen geschaffen werde."³⁵

c) Predigt als Entscheidungshilfe für den richtigen Berufungsweg

Papst Johannes Paul II. betont in seiner Botschaft zum 33. Weltgebetstag um geistliche Berufe, dass "die Kirche ihr eigenes wahres Gesicht in der täglichen Herausforderung zur Treue gegenüber Gott und den Menschen zeigen muss. Wenn sie diese Sendung in tiefem Einklang mit sich verwirklicht, dann wird sie zum fruchtbaren Nährboden für das Entstehen mutiger Entscheidungen zu einem Einsatz ohne Vorbehalte für das Evangelium und das Volk Gottes."³⁶ Ihr wahres Gesicht zeigt die Kirche vor allem dann, wenn sie sich in vollem Maße zur göttlichen Offenbarung bekennt, deren Weitergabe ihr aufgetragen ist. Die überzeugende Predigt des Wortes Gottes, des christlichen Lebens und der Nachfolge Christi ist für junge Menschen von enormer Bedeutung. Gerade in unserer Zeit, in der neue religiöse Gruppierungen eine Hochblüte erleben und in der die Sehnsucht nach der Wahrheit über Gott, den Menschen und die Welt stark ausgeprägt ist, muss die Predigt in aller Klarheit die Fülle des unveränderten und unverfälschten katholischen Glaubensgutes berücksichtigen. "Bei vielen Jugendlichen, denen es aufgrund des herrschenden Konsumismus und der Krise bezüglich der Ideale an Orientierung mangelt, kann die Suche nach einem authentischen Lebensstil, wenn diese durch ein unzweifelhaftes und freudiges Zeugnis der christlichen Gemeinde unterstützt wird, heranreifen zur Bereitschaft, hinzuhören auf den Schrei einer Welt, die nach Wahrheit und Gerechtigkeit dürstet."³⁷ "Das Vertrautwerden mit den Lebensgeschichten der biblischen Gestalten und die Inhalte des Evangeliums bereiten Augenblicke voll überraschender Eingebungen und radikaler persönlicher Entscheidungen vor."³⁸ Gelingt es, dass sich junge Menschen durch die Gnade Gottes von der Predigt ansprechen lassen, so ist reiche Frucht zu erhoffen.

d) Religionsunterricht als Ort der Wissensvermittlung und Sinnfindung

Der konfessionell gebundene schulische Religionsunterricht bietet auch kirchlich Fernstehenden die Möglichkeit, in näheren Kontakt mit dem katholischen Glauben und der Person des Priesters zu gelangen. Der Grundsatz des heiligen Thomas von Aquin, dass die Gnade die Natur voraussetzt, darf sicher auch auf den Religionsunterricht angewandt werden.

³⁵ Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum 33. Weltgebetstag um geistliche Berufe am 28.4.1996, Nr. 4

³⁶ ebd., Nr. 4

³⁷ ebd., Nr. 3

³⁸ ebd., Nr. 4

Ein religiöses Grundwissen ist demnach nicht zuletzt auch Voraussetzung für das Wirken der Gnade. Und so sollte der Unterricht nicht nur kritisch angelegt sein, sondern zunächst einmal solide Informationen über Inhalte des Glaubens, der Heiligen Schrift, des kirchlichen Lebens, der christlichen Moral und der Geschichte der Kirche vermitteln.

"Es ist Aufgabe der Erzieher, in Erfüllung ihrer jeweiligen Rolle das Heranreifen der verschiedenen Berufungen zu begleiten, wobei sie besonderes Augenmerk haben auf die Berufungen zum Priestertum und zum gottgeweihten Leben. Auch wenn ihr Handeln nicht direkt die Antwort `produzieren` kann, so kann es sie doch erleichtern, ja manchmal sogar erst ermöglichen. (...) Der Erzieher ist von Mal zu Mal berufen, sich Mühe zu geben, in überfließendem Maß und in kluger Weise zu säen. (...) Sein größtes Bestreben muss es sein, erzieherische Wege zu bauen, die geeignet sind, dem jungen Menschen das Herz Gottes entdecken zu lassen."³⁹

e) Sakramentenpastoral als Hinführung zur individuellen Berufsfindung

Der Zusammenhang zwischen Sakramenten- und Berufungspastoral ist offensichtlich. Schon bei Braut- und Taufgesprächen werden wichtige Grundlagen für das christliche Familienleben und damit für die religiöse Prägung der heranwachsenden Generation gelegt. Eine gute Beicht-, Erstkommunion- und Firmvorbereitung ermöglicht es dem Seelsorger, die kirchliche Bindung und die gläubige Praxis junger Menschen aufzubauen und zu festigen. Aus der Kommunionvorbereitung erwachsen nicht selten Kindergruppen und aus der Firmvorbereitung mitunter Jugendgruppen, die das pfarrliche Gemeindeleben bereichern und wiederum ein konkretes Nährmedium für geistliche Berufe bilden.

f) Kinder- und Jugendarbeit als Ausdruck der Berufungspastoral

Eine gute Kinder- und Jugendarbeit stellt eine konkrete Form der Berufungspastoral dar und fördert sie auf unmittelbare Weise. Wie könnte sie aussehen?

Grundsätzlich sollte der Priester die Kinder- und Jugendarbeit nicht völlig delegieren. Die junge Generation hat eine besondere Bedeutung für die Zukunft der Kirche. Bei allem, was in der Pfarrgemeinde so wichtig zu sein scheint, sollte sich der Priester bewusst sein, dass eine gute Kinder- und Jugendpastoral grundlegend zum Aufbau der Gemeinde beiträgt. Oftmals zehren die Seelsorger von dem, was ihre Vorgänger mühevoll aufgebaut haben und dispensieren sich allzu leicht von den schwierigen Herausforderungen, die der Umgang mit der jungen Generation mit sich bringt. Nicht selten werden sämtliche Kinder- und Jugendgruppen in die Hände von Laien gegeben, die oft eine ausgezeichnete Arbeit leisten, aber den lebensnahen Kontakt mit dem örtlichen Seelsorger keineswegs ersetzen können.

³⁹ aus der Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum 32. Weltgebetstag um geistliche Berufe am 7.5.1995

Grundsätzlich sollte man bei allen pfarrlichen Kinder- und Jugendgruppen eine ganzheitliche Erziehung anstreben. D.h. die Gruppenstunden so gestalten, wie sie dem Aufbau des Menschen entspricht. Der Mensch besteht aus Seele, Geist und Körper. Entsprechend ist es sinnvoll, diese drei Bereiche zu berücksichtigen und auf gesunde Weise zu verbinden. Um der Seele zu genügen sollte die Gruppenstunde mit Gesang und Gebet begonnen werden. Man könnte zu diesem Zweck, wenn es die örtlichen Begebenheiten nahe legen, z.B. mit einer kleinen Andacht in der Kirche beginnen. Um dem menschlichen Geist Genüge zu leisten, sollten in der Gruppenstunde katechetische Elemente vorkommen, bei denen man Themen des Glaubens und der Kirche altersgerecht und pädagogisch sinnvoll behandelt. Und schließlich muss dem Körper Rechnung getragen werden, indem man spielerische Elemente einbringt. Diese können auch erweitert werden auf Aktionen und Ausflüge. Berücksichtigt man also diese drei Komponenten, wird die Gruppenstunde in der Regel nicht langweilig oder einseitig, sondern entspricht den gesamt menschlichen Bedürfnissen.

Unberührt der Tatsache, dass der Priester in ausreichender Weise in der Kinder- und Jugendarbeit präsent sein sollte, wäre es wichtig, dass man gewissen Kinder und vor allem Jugendlichen mehr Verantwortung überträgt, vor allem dann, wenn sie sich durch gewisse Begabungen auszeichnen. So könnten sie z.B. einzelne Gruppenstunden selber vorbereiten und Aktionen oder Fahrten organisieren. Auch im musischen Bereich könnte man ihnen wichtige Aufgaben zuweisen, z.B. den Gesang durch ein Instrument zu begleiten oder gegebenenfalls eine Instrumentalgruppe oder Schola zu organisieren.

Dass es in der Kirche unterschiedliche Berufungen, Dienste und Aufgaben gibt, ist im ersten Teil dieser Arbeit bereits angesprochen worden. Diese Tatsache sollte nicht nur Erwachsenen, sondern auch schon Kindern und Jugendlichen bewusst gemacht werden. Pädagogisch sinnvoll scheint deshalb auch die Trennung in Jungen- und Mädchengruppen (wenigstens bis zum Firmalter), damit deutlich wird, dass Männer und Frauen auch in der Kirche für unterschiedliche Aufgaben und Dienste vorgesehen sind. Von daher plädiere ich auch dafür, dass ausschließlich Jungen für den Ministrantendienst ausgewählt werden sollen. Den entscheidenden Grund sehe ich darin, dass dieser Dienst speziell auf den Altar und das Priestertum hingeordnet ist. Ein weiterer Grund wäre, dass in zahlreichen Pfarrgemeinden geradezu ein "Recht" in Anspruch genommen wird, dass auch Mädchen den Ministrantendienst tun dürfen und mit mehr oder weniger großen Aufständen von verschiedenen Seiten zu rechnen ist, wenn dieses "Recht" nicht gegeben ist. Auf diesem Hintergrund muss die innere Gesinnung und die Einstellung zum Dienen kritisch hinterfragt werden. Diese Thematik müsste natürlich wesentlich umfangreicher beleuchtet werden, doch ist dies im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht möglich.

Eines ist jedenfalls klar: Mädchen haben andere Aufgaben, die schön und wertvoll sind. Sie könnten z.B. den Rosenkranz vorbeten, die Lesungen und Fürbitten in der Heiligen Messe vorlesen oder die Gottesdienste durch ihren Gesang bereichern.

Empfehlenswert ist auch die Gründung von Mädchengruppen, die sich ebenso wie die Messdienergruppen regelmäßig treffen.

Eine geschlechtergetrennte Erziehung bietet den Vorteil, unnötige altersbedingte Reibereien zwischen Jungen und Mädchen wenigstens im Bereich der pfarrlichen Gruppenarbeit zu vermeiden und den Blick mehr auf die inhaltlichen Zielsetzungen zu lenken.

Ältere und geeignete Jugendliche sollten nach Möglichkeit gefördert werden und auch in die Verantwortung für die Entwicklung der gesamten Pfarrgemeinde hineingenommen werden. Sie können z.B. als Jugendvertreter in den Pfarrgemeinderat gewählt werden und auf diese Weise die Interessen der jungen Generation vertreten, aber auch tatkräftig mitwirken an den vielfältigen Aufgaben dieses Gremiums.

So kann eine gute Kinder- und Jugendarbeit sehr fruchtbar sein für das Entstehen von Priester- und Ordensberufungen.

4. Das Klima in der Gesellschaft und in der Kirche verbessern

a) Mangelnde Wertschätzung geistlicher Berufe

Die `moderne´ Gesellschaft, bedingt durch einen schon Jahrzehnte lang andauernden Wertewandel, verspricht dem Menschen und vor allem der jungen Generation das Glück in dieser Welt (die Sehnsucht nach dem Himmel schwindet). Der Mensch steht im Mittelpunkt allen Denkens und Tuns, er kann scheinbar alles vollbringen (der Glaube an das Wirken Gottes schwindet), Verzicht und opferbereite Treue gilt nicht mehr viel (die Bindungsbereitschaft der jungen Generation nimmt ab).

Diese Merkmale sind bezeichnend für die derzeitige Situation in der Gesellschaft und werten die Lebensweise nach den Evangelischen Räten derartig ab, dass sie nicht mehr als erstrebenswert gelten. Priester- und Ordensberufe werden in der Regel zwar respektiert und in ihrer ganzen Tragweite nicht mehr ernst genommen.

Diese Entwicklung wird enorm verstärkt durch die innerkirchlichen Probleme. Die starke Verwirrung in Lehre, Recht und Disziplin der Kirche sowie ihre innere Spaltung ist auch für die Medienwelt ein willkommener Anlass, sie in Misskredit zu bringen. So wird die katholische Glaubens-, mehr noch die Sittenlehre in Verruf gebracht, die kirchliche Hierarchie, insbesondere der Papst und die papsttreuen Bischöfe attackiert, das Leben der Priester und Ordensleute nicht allzu selten karikiert.

Das öffentliche Bild, das man von der Kirche und ihren Dienern hat, ist verzerrt und bestimmt die Meinungen junger Menschen, die die geistlichen Berufe von daher nicht mehr sonderlich attraktiv finden. Natürlich kann Gott auch auf krummen Zeilen gerade schreiben und manche werden trotz allem ihr Berufung erkennen. Doch was ist mit den vielen, die sie im Lärm der Zeit nicht finden?⁴⁰

⁴⁰ vgl. Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum 33. Weltgebetstag um geistliche Berufe am 28.4.1996, Nr. 3

Ein Umdenken ist nötig. Die Kirche, die ein Sauerteig für die Welt sein soll⁴¹, muss sich erst selbst bekehren und ihre Glaubwürdigkeit wieder gewinnen. Und das wird sie erst dann vermögen, wenn sie zur Einheit gelangt, zur Einheit in der Wahrheit.

Und die Einheit in der Wahrheit ist engstens verbunden mit der Treue und dem Gehorsam gegenüber dem Nachfolger des heiligen Apostels Petrus.⁴² Hier müssten die Bischöfe und Priester eine Wende herbeiführen.

b) Geistiger Kampf gegen den Zeitgeist

Um eine Veränderung in der Kirche und in der Gesellschaft zu erreichen, müsste auf allen Ebenen ein geistlicher Kampf gegen den herrschen Zeitgeist geführt werden⁴³. Eine solche Wende herbeizuführen bedingt die Gnade Gottes, einen entschlossenen Einsatz der Gläubigen und den Mut, zunächst mit einer kleinen Herde zu kämpfen.⁴⁴

c) Positive Darstellung der Kirche und des Glaubens

Auf allen Ebenen müsste die Kirche positiv dargestellt, der Glaube erklärt und sich zur Fülle der Wahrheiten (auch mit ihren unangenehmen Seiten) bekannt werden. Der Papst und die kirchliche Hierarchie müsste in der öffentlichen Darstellung wieder in ein besseres Licht gerückt werden. Das Wertvolle und Wesentliche am Glauben sollte im Vordergrund stehen. Auch der Bereich der theologischen Hochschulen, der Priesterseminarien und Ordenshäuser sollte sich positiv darstellen, um etwaigen Klischees vorzubeugen. Informationstage und Begegnungstage in den Pfarrgemeinden oder die Möglichkeit zum "Kloster auf Zeit" könnten diesem Zweck dienlich sein. Der persönliche Kontakt mit Priestern und Ordensleuten, die in der Ausbildung und Leitung tätig sind, ist enorm wichtig.

⁴¹ vgl. 1 Kor 5, 6-8

⁴² vgl. Mt 16, 18-19

⁴³ vgl. Röm 13, 12; 2 Kor 6, 7; 10, 3-4

⁴⁴ vgl. Lk 12, 32

Anhang: Gebete um geistliche Berufe

"O Gott, gib dass einer meiner Söhne Priester wird. Ich selbst will als gute Christin leben und will meine Kinder zu allem Guten anhalten, damit ich die Gnade erhalte, dir einen Priester schenken zu dürfen. Amen." (Gebet der Mütter aus Lu, 1881)

"Herr, gedenke des Wortes deines Sohnes: `Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter.` Darum rufen wir zu dir: Sende deiner Kirche glaubensvolle Priester und Ordensleute. Lass sie mitarbeiten am Werke Jesu Christi und erfülle sie mit der Kraft des Heiligen Geistes." (hrsgg. von der Stadtpfarrei St. Philippus und Jakobus, Geisa)

"Jesus, göttlicher Hirt, du hast die Apostel berufen und zu Menschenfischern gemacht. Rufe auch heute junge Menschen in deine Nachfolge und deinen Dienst. Du lebst ja, um immer für uns dazusein. Dein Opfer wird auf unseren Altären Gegenwart, weil alle Menschen an der Erlösung teilhaben sollen. Lass alle, die du berufen hast, diesen deinen Willen erkennen und sich zu eigen machen. Öffne ihnen den Blick für die ganze Welt, für die stumme Bitte so vieler um das Licht der Wahrheit und die Wärme echter Liebe. Lass sie getreu ihrer Berufung am Aufbau deines geheimnisvollen Leibes mitarbeiten und so deine Sendung fortsetzen. Mach sie zum Salz der Erde und zum Licht der Welt.

Gib, Herr, dass auch viele Frauen und Mädchen ebenso entschlossen dem Ruf deiner Liebe folgen. Wecke in ihren Herzen das Verlangen, vollkommen nach dem Geist des Evangeliums zu leben und sich selbstlos hinzugeben im Dienst an der Kirche. Lass sie bereit sein für alle Menschen, die ihrer helfenden Hand und ihrer barmherzigen Liebe bedürfen." (Papst Paul VI.)

"Herr Jesus Christus, der du berufen hast, wen du wolltest, rufe viele von uns zur Arbeit für dich und mit dir. Der du mit deinem Wort die Berufenen erleuchtet hast, erleuchte uns mit der Gabe des Glaubens an dich. Der du ihnen in den Schwierigkeiten beigestanden hast, hilf uns, unsere Schwierigkeiten, die der Jugendlichen von heute, zu überwinden. Und wenn du jemanden von uns rufst, damit er sich ganz dir weihe, dann möge deine Liebe diese Berufung vom ersten Augenblick an erwärmen, wachsen lassen und bis zum Ende unverseht bewahren. Amen." (Papst Johannes Paul II., 1979)

"Herr Jesus Christus, du bist der gute Hirt, der seine Herde niemals verlässt. Darum hast du auf Erden deine heilige Kirche gegründet, um in ihr fortzuleben und dein Erlösungswerk in ihr zu vollenden. Schenke ihr treue Diener, die sich - entflammt vom Geist des Gebetes und der dienenden Liebe - aus selbstloser Hingabe ganz in deinen Dienst stellen. Rufe junge Menschen in deine Nachfolge als Priester und Ordensleute, damit sie der ganzen Kirche zum Zeichen deiner liebenden Nähe und Fürsorge werden. Erfülle sie mit grenzenloser Liebe zu dir und deinem göttlichen Auftrag; festige sie in der Wahrheit und hilf ihnen, den katholischen Glauben unverkürzt und unverfälscht zu verkünden. Erfülle sie mit dem Geist der Demut und des Gehorsams gegenüber dem Heiligen Vater und allen Bischöfen, die mit dem Apostolischen Stuhl verbunden sind. Bewahre sie vor den Verlockungen der Welt und gib ihnen die Kraft, auch in dieser oft so schweren Zeit immer in opferbereiter Treue zur Kirche und all ihren Weisungen zu stehen, damit sie so zu wahren Vorbildern für deine ganze Herde werden. Amen." (P. Bonaventura M. Henrich, OFMConv., 1989)

"O Jungfrau von Nazaret, das »Ja«, das du in deiner Jugend gesprochen hast, hat deine ganze Existenz bestimmt und ist groß geworden wie dein Leben selbst. O Mutter Jesu, in deinem freien und freudigen »Ja« und in deinem tätigen Glauben haben so viele Generationen und so viele Erzieher Anregung und Kraft gefunden zur Annahme des Wortes Gottes und zur Erfüllung seines Willens. O Lehrmeisterin des Lebens, lehre die jungen Menschen ihr »Ja« zu sprechen, das ihrer Existenz Sinn gibt und sie den »Namen« entdecken lässt, der von Gott im Herzen einer jeden Person verborgen ist. O Königin der Apostel, schenke uns weise Erzieher, die es verstehen, die Jugendlichen zu lieben und wachsen zu lassen, und die sie zur Begegnung mit jener Wahrheit geleiten, die sie frei und glücklich macht. Amen!"

(Papst Johannes Paul II., 1994)

"Herr, du wolltest alle Menschen retten und hast die Kirche als Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern gegründet, die in deiner Liebe vereint sind. Bleibe du immer in unserer Mitte, und rufe, die du erwählt hast, dass sie die Stimme deines Heiligen Geistes und Sauerteig in einer gerechteren und geschwisterlicheren Gesellschaft seien. Erlebe uns vom himmlischen Vater die geistlichen Anführer, die unsere Gemeinden so sehr brauchen: wahre Priester des lebendigen Gottes, die, erleuchtet durch dein Wort, von dir zu reden. Lass deine Kirche wachsen durch ein neues Aufblühen an Berufungen geweihter Menschen, die dir alles übereignen, damit du alle retten kannst. Unsere Gemeinden mögen mit Liedern und Jubel die Eucharistien feiern zum Dank und Lobpreis für deine Herrlichkeit und Güte, und sie mögen auf allen Straßen dieser Welt die Freude und den Frieden schenken, die kostbaren Gaben deines Heiles. Wende der ganzen Menschheit dein Angesicht zu, o Herr, und erweise dein Erbarmen allen Männern und Frauen, die im Gebet und durch ein aufrechtes Leben dich suchen, dich aber noch nicht gefunden haben: Zeig dich ihnen als der Weg, der zum Vater führt, als Leben im Geiste getreuen Dienstes und der Ganzhingabe, damit unser Zeugnis glaubwürdig sei und Frucht bringe. Amen!"

(Papst Johannes Paul II., 1995)

"Geist der ewigen Liebe, der Du vom Vater und vom Sohne ausgehst, wir danken Dir für alle Berufungen an Aposteln und Heiligen, die die Kirche fruchtbar machten. Wir bitten Dich, führe auch heute Dein Werk fort. Gedenke, wie Du einst am Pfingstfest auf die Apostel herabkamst, die zum Gebet versammelt waren mit Maria, der Mutter Jesu, und schau auf Deine Kirche, die heute ganz besonders heiligmäßige Priester braucht, treue und vollmächtige Zeugen Deiner Gnade, die Ordensmänner und Ordensfrauen braucht, welche die Freude derer sichtbar machen, die nur für den Vater leben, derer, die sich die Sendung und Hingabe Christi zu eigen machen, und derer, die in Liebe an der neuen Welt bauen. Heiliger Geist, immerwährender Quell der Freude und des Friedens, Du bist es, der Herz und Sinn für den göttlichen Anruf öffnet; Du bist es, der jeden Antrieb zum Guten, zur Wahrheit und zur Liebe wirksam werden lässt. Dein »unaussprechliches Seufzen« steigt aus dem Herzen der Kirche zum Vater empor, der Kirche, die für das Evangelium leidet und kämpft. Öffne die Herzen und Sinne der jungen Männer und Mädchen, damit ein neues Aufblühen heiligmäßiger Berufungen die Treue Deiner Liebe zeige und alle Christus erkennen können, das wahre Licht, das in die Welt gekommen ist, um jedem Menschen die sichere Hoffnung auf ewiges Leben zu schenken. Amen!"

(Papst Johannes Paul II., 1997)

"*Gott Vater*, Du Quell der Liebe, von Ewigkeit rufst Du zum Leben und schenkst es in Fülle. Wende Deinen Blick auf die Länder Europas. Rufe Europa wieder, wie Du es einst gerufen hast. Gib vor allem, dass es sich Deines Rufes, seiner christlichen Wurzeln und seiner Verantwortung, die daraus folgt, bewusst sei. Lass es sich bewusst sein, dass es dazu berufen ist, eine Kultur des Lebens und die Achtung der Existenz eines jeden Menschen in all seinen Formen und in jedem Zustand zu fördern; berufen zur Einheit unter den Völkern, zur Aufnahme des Fremden, zur Förderung bürgerlicher und demokratischer Formen des gesellschaftlichen Lebens, damit es immer mehr ein Europa sei, das in Frieden und Geschwisterlichkeit geeint ist. *Ewiges Wort*, von Ewigkeit her nimmst Du die Liebe des Vaters an und antwortest auf dessen Ruf. Öffne das Herz und den Geist der jungen Menschen Europas, damit sie lernen, sich lieben zu lassen von dem, der sie nach Deinem Ebenbild erdacht hat, und dass sie, indem sie sich lieben lassen, auch den Mut aufbringen, dieses Bild, welches das Deine ist, zu verwirklichen. Mache sie stark und hochherzig, fähig, auf Dein Wort zu setzen, frei zu hohem Flug, begeistert von der Schönheit Deiner Nachfolge. Wecke unter ihnen Verkünder Deines Evangeliums: Priester, Diakone, Gottgeweihte, Ordensleute und Laien, Missionare und Missionarinnen, Mönche und Klausurschwestern, die ihrerseits durch ihr Leben in die Nachfolge Christi, des Heilandes, zu rufen und einzuladen verstehen. *Heiliger Geist*, immerjunge Liebe Gottes, Stimme des Ewigen, die unablässig tönt und ruft. Befreie den alten Kontinent von jeder Gesinnung der Selbstgenügsamkeit, der Kultur des „Menschen ohne Berufung“, von jener Furcht, die jeden Einsatz verhindert und das Leben schal und geschmacklos macht, von jenem Minimalismus, der an Mittelmäßigkeit gewöhnen lässt und in der Kirche jeden inneren Antrieb und jeden echt jugendlichen Geist tötet. Lass unsere Jugend den vollen Inhalt der Nachfolge erkennen als einen Ruf, sich voll zu verwirklichen, restlos und für immer jung zu sein, ein jeder nach einem Plan, der eigens für ihn erdacht wurde: einzig, einmalig, unwiederholbar. Einem Europa, das zu vergreisen droht, schenke neue Berufungen, die Zeugnis geben können von der „Jugend“ Gottes und der Kirche, der Welt- wie der Ortskirche, vom Osten bis zum Westen, und dass sie es versteht, Projekte einer neuen Heiligkeit zu fördern für die Geburt eines neuen Europa. *Heilige Jungfrau Maria*, junge Tochter Israels, die der Vater als Braut des Geistes erwählt hat, um dem Sohn irdisches Leben zu schenken. Bringe in den Jugendlichen Europas denselben brennenden Mut hervor, den Du selbst hattest; jenen Mut, der Dich eines Tages frei gemacht hat, an einen Plan zu glauben, der größer war als Du selbst, frei zu hoffen, dass Gott ihn erfüllen würde. Dir, der Mutter des ewigen Hohenpriesters, vertrauen wir die Jugendlichen an, die zum *Priestertum* berufen sind; Dir, der Erstgeweihten des Vaters, vertrauen wir jene Jugendlichen an, die im *geweihten Leben* für sich die vorbehaltlose Zugehörigkeit zum Herrn erwählen, als dem einzigen und höchstgeliebten Gut; Dir, die Du wie kein anderes Geschöpf die Einsamkeit der völligen Vertrautheit mit dem Herrn Jesus gelebt hast, vertrauen wir jene an, die die Welt verlassen, um sich im *monastischen Leben* ganz dem Gebet zu weihen. Dir, die Du in mütterlicher Liebe die werdende Kirche hervorgebracht und ihr beigestanden hast, vertrauen wir *alle Berufungen* dieser Kirche an, damit sie, heute wie einst, allen Völkern verkünden, dass Jesus der Herr ist, im Heiligen Geist, zur Ehre Gottes, des Vaters! Amen.“ (Kardinal Pio Laghi, 1998)